Ein Ganymädel-Meistersang

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-442105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Ganymädel-Meistersang.

(Nicht zu kurz und nicht zu lang.)

Eine Madame will es wirklich wagen,
O, es ist bigost fast nicht zu sagen,
Uns der Heben grausam zu entheben,
Die von dem Servierberufe leben.
Diese Anregung, die uns erschreckt,
Wurde in Helvetien ausgeheckt,
Allwo's viele Weiblein geben tut,
Denen es an Zeit nicht fehlt, noch Mut!

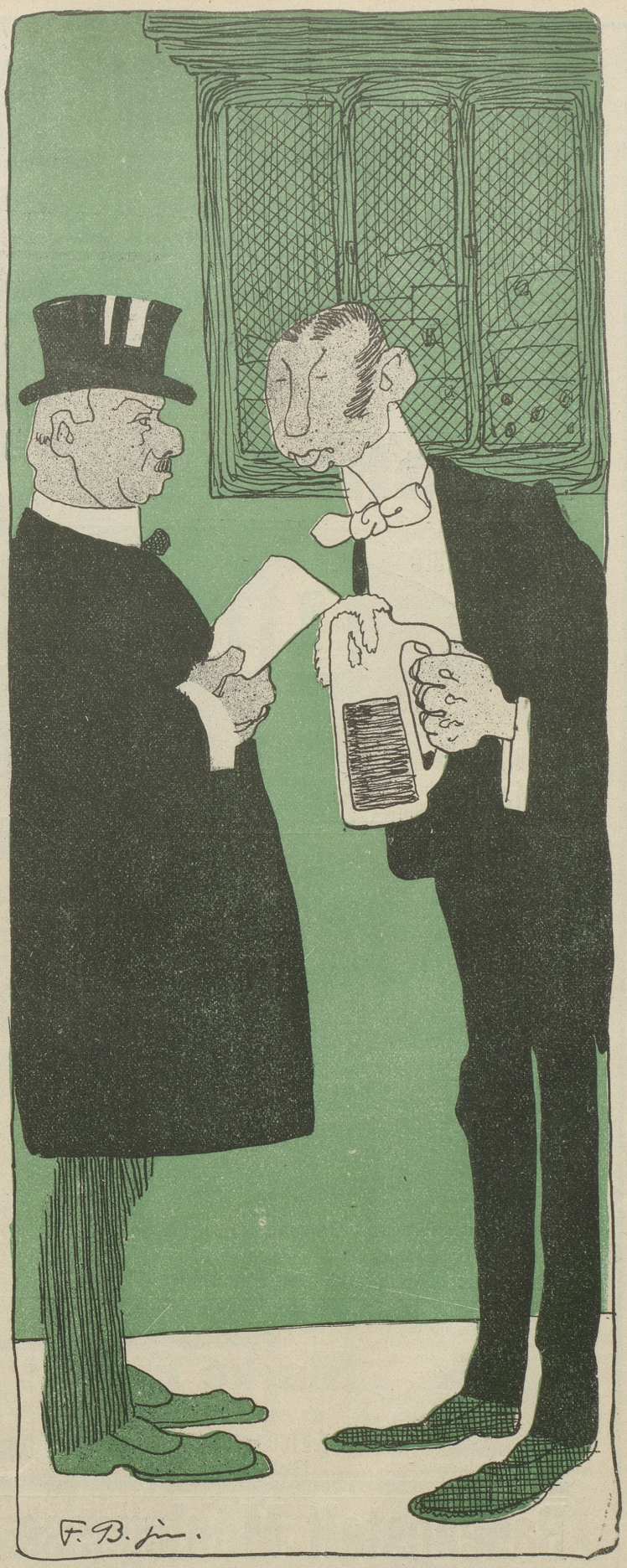
Denk' ich ohne Schweizer Kellnerinnen
Mir die Welt, möcht' lieber ich von hinnen;
Denn das schwärzlich schwalbenschwanzbefrackte,
Das Steifleinene, enorm exakte,
Ist mein Gusto, wie gar vielen, nicht!
Will zum frischen Trunk ein frisch Gesicht!
Eine Aend'rung im gewohnten Bild
Machte tausende fuchsteufelswild!

Stellt Euch vor: nun sollen diese Gövli,
Diese weißbeschürzten, armen Schöfli
Blond und braun und rabenschwarz und rötlich,
Ab der Schiene! 's wäre moritötlich!
Fehlte das Servierfräulein im Land,
Käm die Kundschaft bald aus Rand und Band:
Was? — Ein volksbeglückend Weibsbild pappelt's?
Schnell zum Dokter! Bei der Schraube rappelt's!

Statt der Marie und der strammen Berta,
Der von weitem man sieht ihren Wert a,
Statt dem Anneli, dem Friedabüsi,
Statt dem Rägeli und statt dem Züsi,
Käm' ein schwarzer Mann heranstolziert,
Der das kleinste Weggli sich notiert;
Hält die Serviette unterm Arm,
Hält sie sicher und er hält sie warm!

Der Hausiererin mit Rosen, Veilchen,
Rief ich zu: Gedulde dich ein Weilchen,
Der „Herr Ober" wird herbei sich lassen,
Eine deiner Blumen anzufassen,
Die ich ihm nun, in Ermangelung
Einer Hebe, überreich' mit Schwung!
Huldvoll sich entrunzelt seine Stärn':
„Merci! Beeser Dieterich von Bern!"

Die „gesalzene" Rechnung.



— Ich habe doch nur die Rechnung verlangt und kein Bier! —
— — Aber Sie werden Durst bekommen auf die Rechnung.